Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 46

Artikel: Es passierte einmal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

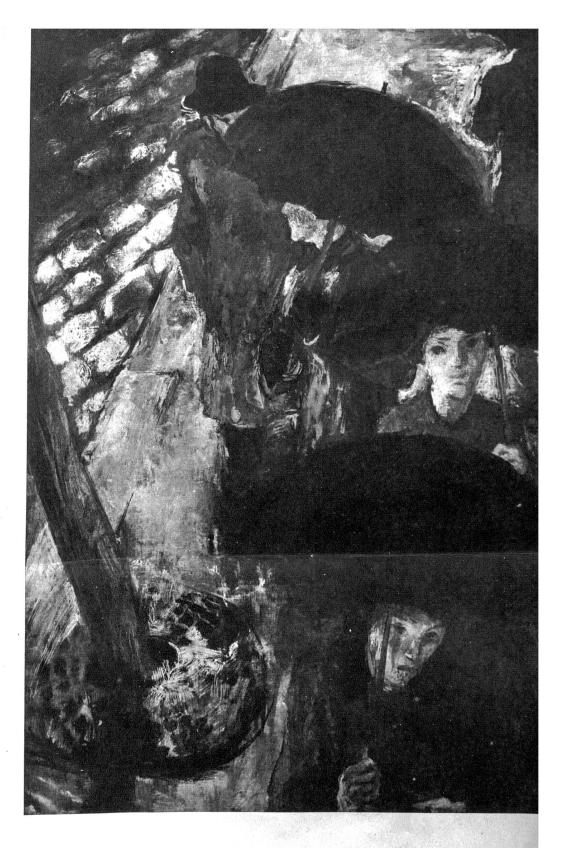
Es Passierte einmal

Es passierte einmal vor einigen Jahien, dass in einer kleineren Schweizer Stadt eine Kunstausstellung eröffnet burde, die in ihrer Zusammenstellung Posse Bewunderung erregte und diese auch verdiente. Unter Gemälden herschiedener Künstler waren auch ei-Werke eines jungen begabten Maers zu sehen, der durch sein anerkann-Talent berechtigtes Aufsehen erveckte, Diesmal hatte er sogar ein Memlich gewagtes Stück ausgestellt, das He Honoratoren und Kunstfreunde mit besonderem Interesse betrachteten. Im-Mer wieder fanden sich kleinere oder hössere Gruppen von Menschen vor Bilde ein und besprachen eingehend de künstlerischen Werte und die inten-Ausdruckskraft, die sich im Bilde offenbare. Die Zeitungen brachten elenlange Kommentare zu dieser Neuchöpfung und bemühten sich, dem ossen Publikum den Wert eines sol-Gemäldes vor Augen zu führen. Das Publikum zog in grossen Scharen dem Bilde vorbei. Einige schüttelten Kopf, andere betrachteten es mit Mounen, und niemand wagte ein kritiches Urteil zu äussern, nachdem das Sild Schon bei der Eröffnung und dann auch in den Zeitungen als ein Meister-bert, den Zeitungen als ein Meisterberk bezeichnet worden war. Wer hätte schon die Blösse geben wollen, zu agen, das Bild gefalle ihm nicht und das Bild gefalle ihm nuc...

Pestol nach allgemeiner Ansicht einzulestehen, er verstehe nichts von moderner Kunst?

Es vergingen einige Tage, während den die Ausstellung anhaltend zahlbehe Besucher verzeichnete. Da kam sagten Bildes selbst in die Ausstellung seiner der junge Schöpfer des my, um sich von der Wirkung seiner delte überzeigen zu könnnen — und dauptwerk, auf das er besonders stolz das schon in den Zeitungen erkennende Worte gefunden hatte — dar, war oben und was oben hätte sein Es ist une sicht bestellte der Erde zu.

Es ist uns nicht bekannt, ob jener der das Bild dann umgedreht hat, die meisten Menschen, die vor dem gestanden, haben wohl nie erfah-



ren, dass dieses verkehrt an der Wand hing. Für uns aber möchten wir doch die Lehre daraus ziehen, dass wir beim Betrachten von Bildern unsern gesunden Menschenverstand walten lassen sollten und uns nicht allgemein einer Meinung anschliessen, die wir als richtig annehmen, nur weil wir unserm eigenen Urteil nicht trauen und uns nicht blamieren möchten. Wir helfen und nützen un-

sern Künstlern nichts, wenn wir nicht frei und offen unsere Meinung sagen, wobei wir immerhin Verstand und Taktgefühl walten lassen sollen. Nur wenn wir uns offen zu dem bekennen, was wir denken und empfinden, dann können wir unsern Künstlern den Weg weisen, der sie von allen ungesunden und überspannten Geistesrichtungen fernhält.